

Geschichte und Entwicklung der Erzeugung von Farbglas und Pressglas in Reichenbach / Oberlausitz

Der Beginn der Erzeugung von Farbglas und im Wesentlichen auch der Erzeugung von Pressglas in Reichenbach geht auf die 2. Hälfte des 19. Jhdts. zurück. Bestimmt wurde die Entwicklung durch die Firmen

- Chemische Werke Schuster & Wilhelmy AG, zuletzt VEB Reichenbacher Farbglaswerke
- Häubner & Dobschal GmbH
- Glasdruckhütte Josef Hauser GmbH, später Glasfabrik Reichenbach
- Glasdruckhütte August Bind GmbH (ASCO)
- Glasdruckhütte Hübner & Scholz GmbH
- Glasdruckhütte Mitlehner & Schmidt GmbH
- Glasdruckhütte Michna & Flekna GmbH

Am 12. März 1866 wurde die

Fa. Schuster & Wilhelmy Chemische Fabrik Görlitz / Schlesien Görlitz, Demiani-Platz 25

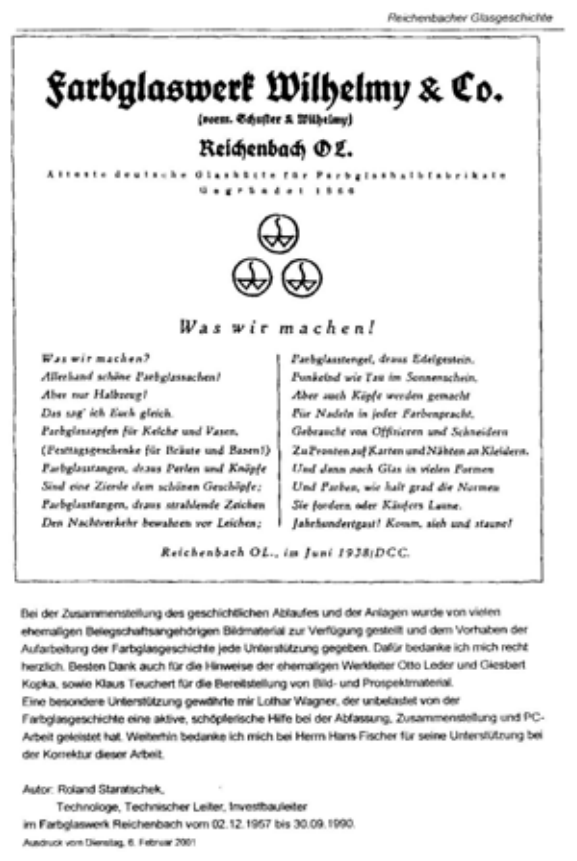
von den beiden Chemikern Dr. Robert Schuster und dem Kommerzienrat Ferdinand Wilhelmy gegründet. Geschäftsgegenstand war der Handel mit Drogen für die Medizin und Chemikalien für Färberbetriebe. Dazu wurde ein Laboratorium für wissenschaftliche Untersuchungen eingerichtet. Für die Produktion von Zinnsalz und Tannin (Gerbsäure) wurden Räume in Löbau / Sachsen angemietet. Als die Nachfrage nach diesen Chemikalien größere Dimensionen annahm, wurde die fabrikmäßige Produktion nach Reichenbach verlegt. Dazu wurde 1870 mit finanzieller Unterstützung der Stadt ein Grundstück in der Nähe des Bahnhofes erworben und für die Produktion ausgebaut.

Für die Stadt Reichenbach ergaben sich aus der Entwicklung der Chemischen Werke Vorteile, wie neue Arbeitsplätze, Belebung der Gewerbetätigkeit und dadurch höhere Steuereinnahmen. Durch Vergabe von Darlehen wurde diese Entwicklung durch die Stadtväter tatkräftig unterstützt. Das Bestreben der Gründer des Werkes in erster Linie die heimische Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie mit Ihren Erzeugnissen zu versorgen, führte zu einer Erweiterung und besserer Ausgestaltung der Produktionsanlagen. Die Herstellung von Düngemitteln, vor allem Superphosphat und Ammoniumsulfat, machten die Errichtung einer Schwefelsäure-Produktion erforderlich. Zur Belieferung der Glasindustrie wurde die Produktion von allen Arten von Metalloxiden und Selenverbindungen als Farbstoffe und von Fluorsalzen als Trübungsmittel für die Glasschmelze aufgenommen. Weiterhin wurden für die Glasindustrie Entfärbungsmischungen produziert.

Mit dem Aufbau eines 1-Hafen-Ofens im Jahre 1885 konnte die eigene Glasschmelze und die Produktion von

Farbglas in der Form von Überfangzapfen und Glasgriß aufgenommen werden. Dies war der eigentliche Beginn der Glasproduktion in Reichenbach. 1888 wurde ein größerer Schmelzofen und ein Calzionierofen in Betrieb genommen. 1892 begann der Aufbau der Glashütte am jetzigen Standort und 1893 erfolgte die Verlegung der Produktion an den dort errichteten 8-Hafenofen mit Siemens-Regenerativ-Beheizung und dazu gehörigem Schachtrost-Gaserzeuger.

Abb. 2004-3/484
Titelblatt der Dokumentation
„Geschichte und Entwicklung der Farbglaserzeugung in der Stadt Reichenbach / Oberlausitz“
von Roland Staratschek, Reichenbach / OL, 2001
Prospekt Juni 1938:
Farbglaswerk Wilhelmy & Co.
(vorm. Schuster & Wilhelmy)
Reichenbach OL.
älteste deutsche Glashütte für Farbglashalbfabrikate
Gegründet 1866



Die weitere Entwicklung ergab eine Angliederung einer keramischen Produktion für weiße und farbige Emaille, sowohl bleifrei als auch bleihaltig zum Tauchen und Pudern von keramischen und metallischen Gegenständen. Des Weiteren wurden feuerbeständige Farbkompositionen zum Färben von Emaille, Glasuren und Unterlasuren für Steinzeug, Steingut und Porzellan, sowie Brechweinstein, Tannin und Antimonsalze produziert. 1900 erfolgte der Aufbau eines zweiten 8-Hafenofens.

Zu dieser Zeit gliederte sich die Firma in 3 Abteilungen auf:

- Organisch-Chemische Abteilung für Äther, technische und pharmazeutische Tannine, Gallussäure, Pyrogallussäure und ähnliche Präparate.
- Anorganisch-Chemische Abteilung für Flußsäure und Fluorsalze, Antimondoppelsalze, Brechweinstein, chromsaure Salze, diverse Metalloxide, Schwefelcadmium, Selenpräparate, Goldschwefel für die Gummiindustrie und Jod-Uvacol, ein Mineral zur Leistungssteigerung in der Viehzucht.
- Glas- und keramische Abteilung für Überfangzapfen, Farb- und Kristallglasstangen, Puder-, Tauch- und Schriftemaille, keramische Farbkörper für Emaille, Glasuren, Unterglasfarben sowie Krösel und Fritten.

1903 erfolgte die Umwandlung der Firma in eine Aktiengesellschaft.

Der Vorstand wurde von den beiden Söhnen der Gründer, Dr. Bruno Wilhelmy und Paul Schuster, übernommen. Nach der Verlegung der Verwaltung von Görlitz nach Reichenbach im Jahre 1910 wurde 1912 Dr. Bruno Wilhelmy alleiniger persönlich haftender Vorstand.

Die technische Leitung der Abteilung Glashütte lag in den Händen von Michael Eisch. Er stammte aus dem Bayrischen Wald und begründete die Farbglas-Produktion in Reichenbach. Der Beginn seiner Tätigkeit dürfte im Jahre 1885 liegen. Ihm zur Seite standen seine Söhne Ludwig und Franz. Sein ältester Sohn Ludwig wurde 1926 sein Nachfolger als Hüttenmeister, Prokurist und Direktor. Die Zusammensetzungen des Farbglases wurden streng geheim gehalten und waren nach 1945 nicht mehr auffindbar. Die seit dem „Schwarzen Freitag“ (25.10.1929) herrschende Weltwirtschaftskrise ließ auch die Firma Chemische Werke Schuster & Wilhelmy AG Reichenbach / OL nicht unberührt. So wurde für das Unternehmen am 01.01.1932 die Liquidation festgelegt. Einen Teil der Produktionsanlagen der Chemischen Abteilungen übernahm die Schering-Kahlbaum AG Berlin. Nach 1945 wurde aus den noch vorhandenen Chemie-Anlagen der VEB Chemische Fabrik Reichenbach / OL gebildet.

Aus der Glasabteilung entstand am 03.02.1933 die Firma

Farbglaswerke Wilhelmy & Co., Reichenbach / OL., vormals Schuster & Wilhelmy.

Die Geschäftsanteile hielten die persönlich haftenden Gesellschafter A. Wilhelmy und Dr. P. Beyersdorfer, sowie die Kommandisten Dr. W. Zeiss, Reg.-Rat Dr. H. Flatow, P. Tietze und Dr. J. Welzin.

Produziert wurden weiterhin Farbglaszapfen, Stangen, Glasgriß und Emaille.

Mit der Firma Chemische Werke Czestochowa Dr. W. Sachs & Co. wurde eine Filiale in Polen unterhalten. Durch den steigenden Export wurden in Amsterdam, Barcelona, Brüssel, Hamburg, Kopenhagen, London,

Mailand, Norrköping, Paris, Prag, Rio de Janeiro und Bombay Auslandsvertretungen eingerichtet.

Am 09.05.1945 wurde Dr. Ing. Paul Beyersdorfer von der sowjetischen Kommandantur als Stadthauptingenieur für Reichenbach / OL eingesetzt und es begann die Beräumung der Kriegsschäden. Die Genehmigung zum Wiederaufbau und dem Betreiben einer Farbglashütte mit der Produktion von Glaserzeugnissen erfolgte am 15.11.1945 durch die Landesverwaltung Sachsen nach Weisung des Chefs der Industrieabteilung der sowjetischen Militäradministration für das Land Sachsen vom 04.10.1945. Nach dem Volksentscheid des Landes Sachsen vom 30.06.1946 wurde der Betrieb Landeseigentum unter der Bezeichnung VEB Reichenbacher Farbglaswerk. Später wurde er dem VEB Lausitzer Glas Weißwasser als Betriebsteil angegliedert. Als Werkleiter wurde Dr. Ing. P. Beyersdorfer eingesetzt. Die erste Produktion umfasste kristalline, farbige und opake Stangengläser. Ungenutzte Kapazitäten im Hafenofer wurden an den Glasveredlungsbetrieb Hugo Bienefeld, Görlitz, für die Produktion von Hohlglas verpachtet. Später ging diese Firma in die Rechtsträgerschaft des Reichenbacher Farbglaswerkes über und die Schleiferei wurde 1955 von Görlitz nach Reichenbach verlegt.

1949 erfolgte die Abberufung von Dr. Ing. P. Beyersdorfer, neuer Werkleiter wurde Fritz Rothe. Dr. Ing. Paul Beyersdorfer wurde mit der Leitung des Zentrallabors für die Glasindustrie in Kamenz, später Weißwasser, beauftragt. Seine fachliche Laufbahn beendete er als Professor an der Bergakademie Freiberg - Glashüttenkunde und Silikattechnik.

Mit dem Aufbau der DDR-Fahrzeugindustrie erhielt das Farbglaswerk Reichenbach ab 1960 die Aufgabe, die Signalgläser-Produktion (Rückstrahler und Reflektoren aus Selen- und Cadmiumglas) wesentlich zu erhöhen. Dazu wurde die Produktion von Schleifglas eingestellt und die Drückerkapazität auf 50 Druckofen erhöht sowie die freigewordenen Produktionsräume der Schleiferei zu Scher- und Säumarbeitsplätzen umgebaut. Der Glashüttenbereich mit Randbearbeitung, Kröselei und Formenbau sowie die Optikabteilung zur Bearbeitung von Linsen für optische Geräte blieben dabei erhalten. Der Hüttenbereich bestand zu dieser Zeit aus 3 Hafenoefen und dazugehörigen Kühlöfen. Hergestellt wurden vorwiegend Glasstangen und Glasstängel in Kristall (farbloses Glas), Bleikristall, farbig und opak, in kleinen Mengen auch Straßgläser. Als Besonderheit galt die Produktion von Seidenglasstangen für die Bijouterie. Die Glaszusammensetzung und eine spezielle Verarbeitungstechnik führten zu einer Oberflächenentglasung, die den Seideneffekt erzeugte. Diese Seidenglasstangen wurden in weiß und farbig, massiv oder als Überfang, in Mond-, Sonnen- und Sternenschein hergestellt. Gegen Ende der jeweiligen Hafenreisen, also vor dem Auswechseln der verschlissenen Häfen wurde Schmierglasfritte für die Walzstahlindustrie geschmolzen. An einem Ofen wurden vorwiegend Odolflaschen und Cremedosen aus Opalglas, Prismengläser, Fahrradlampen-Streuscheiben, Nebelscheinwerfergläser, farbige Überglöcken für Signalanlagen, blankgepresste asphärische und sphärische Kondensorenlinen für Bildwerfer produ-

ziert. Im Laufe der Jahre wurden zur Sicherung des Bedarfes dieses spezifischen Sortimentes umfangreiche Rekonstruktionen und Erweiterungen der Produktionsanlagen durchgeführt. 1990 wurden wesentliche Teile des Werkes stillgelegt.

1991 erwarb Frau Marianne Egger von der Treuhandanstalt die Immobilie und gründete die Farbglashütte Reichenbach GmbH. Die Überschuldung der Familie Egger führte zu einem jahrelangen Rechtsstreit, wonach das Werk erneut zum Verkauf an ehemalige leitende Mitarbeiter kam. Seit 1999 ist der ehemalige Produktionsleiter Klaus Teuchert alleiniger haftender Gesellschafter der Firma. Zu dieser Zeit wurde mit 40 Mitarbeitern abwechselnd an 2 Hafenöfen gearbeitet. Produziert wurden Überfangglas in 125 Farbsorten als Zapfen, Trichter, Schalen, Stangen, Körner, Puder und Splitt, Granulat, Stangenglas und Stengel, Garten- und Rosenkugeln, farbig und verspiegelt. 60 - 65 % gehen davon in den Export in alle Welt, bis nach Amerika, Neuseeland, Australien, Ostasien und selbstverständlich in die europäischen Länder. Bleibt zu hoffen, dass sich diese kleine Firma auch weiter gegen die große Konkurrenz durchsetzen kann.

Nach dem Ausscheiden des Gemengemachers Gustav Häubner aus den Chemischen Werken Schuster & Wilhelmy wurde 1892 im Stadtkern von Reichenbach die Firma

Häubner & Dobschall GmbH., Reichenbach / OL, gegründet.

Gearbeitet wurde an 2 4-Hafenöfen. Nach dem Ableben des Firmengründers im Jahre 1915 wurde die Firma eine Aktiengesellschaft. Der neue Geschäftsführer wurde August Bind. Produziert wurden Überfangzapfen, Glasstangen, Glasgrieß und Glasfritten. 1936 waren in diesem Werk 60 Mitarbeiter beschäftigt. Das Sortiment wurde um Rückstrahler und Taschenlampen-Linsen erweitert. Nach dem Ableben von August Bind fungierte bis 1945 Hugo Tietz als Geschäftsführer. Nach 1945 wurde die Firma von Auguste Bind bis 1972 weitergeführt, allerdings ab 1960 mit staatlicher Beteiligung unter Leitung von Arthur Lätsch. Mit gleichem Datum wurde die Firma Asco August Bind GmbH übernommen. Am 17.04.1972 wurde die Gründungsversammlung des

VEB Rubinglashütte Reichenbach/OL

durchgeführt und der Betrieb der VVB Technisches Glas Ilmenau unterstellt. Am 01.01.1977 wurde der Betrieb dem VEB Farbglaswerk Reichenbach angegliedert und am 01.01.1983 wegen schwerwiegender technischer Mängel stillgelegt. Die Mitarbeiter wurden in das Farbglaswerk umgesetzt. Damit endet die Geschichte dieses Betriebes.

1922 gründete der damalige Geschäftsführer der Firma Häubner & Dobschall die Firma

Asco August Bind GmbH., Reichenbach / OL, Brauhausgasse

als Druckglashütte mit bis zu 25 Mitarbeitern. Die Produktion umfasste Glasschmuck, Ballotini, Linsen, Sig-

nalgläser, Knöpfe, Perlen, technische Gläser, Fahrradstreuscheiben, Schliffperlen für Kronleuchter u.a. 1960 wurde die Firma an die Firma Häubner & Dobschall angeschlossen.

Die Druckglashütte

Hübner & Scholz GmbH., Reichenbach / OL

mit dem Produktionsortiment Fahrrad-Tretückstrahler, Autostoppläser, Glasschmuck, Glasplaketten u.a. wurde am 30.06.1958 an das Farbglaswerk Reichenbach angeschlossen.

Die 1923 gegründete Druckgashütte

Josef Hauser GmbH., Reichenbach / OL

beschäftigte 25 Mitarbeiter und produzierte Perlen, Linsen, Signalgläser, Knöpfe, Rücklicht- und Stopppläser, Glasmassenartikel. Später wurde sie als Glasfabrik Reichenbach umfirmiert. Am 01.01.1957 wurde sie an das Farbglaswerk angegliedert.

Die Druckglashütte

Mitlehner & Schmidt GmbH., Reichenbach / OL

produzierte Rückstrahlergläser, Stopp- und Schlusslampenpläser, Glasschmuck, Knöpfe u. andere technische Artikel.

Die Druckglashütte

Michna & Flekna GmbH., Reichenbach / OL

produzierte Rückstrahler, Knöpfe, Linsen, Stopppläser, Perlen u a.

Die Druckglashütten erhielten die erforderlichen Glasstangen von den Farbglaswerken. Informationen über die Gründungen und Stilllegungen sind nicht vorhanden.

Nachwort:

Die Darstellungen über die Geschichte der Farbglaserzeugung in Reichenbach / OL. wurden von mir aus der „Geschichte und Entwicklung der Farbglaserzeugung in der Stadt Reichenbach / Oberlausitz“, verfasst von Roland Staratschek, ehemaliger Technologe, Technischer Leiter und Investbauleiter des VEB Reichenbacher Farbglaswerkes im Februar 2001, stark gekürzt, mit seiner Genehmigung zur Veröffentlichung in der PK entnommen. Im Vorwort wurde von ihm folgendes geschrieben:

„Da als einzige geschichtliche Dokumentation über die Farbglasproduktion der heutigen Farbglashütte Reichenbach / Oberlausitz nur eine Festschrift zum 50. Jahrestag der Firma Schuster & Wilhelmy aus dem Jahre 1916, sowie Notizen, kurze Veröffentlichungen, persönliche Aufzeichnungen und mündliche Überlieferungen von ehemaligen Mitarbeitern und Zeitzeugen vorliegen, besteht nicht nur der Wunsch, sondern auch die Aufgabe die Geschichte des Farbglaswerkes aufzuarbeiten.

Damit sollen die technische Entwicklung, der Elan und Enthusiasmus der Belegschaft und die Stellung des Farbglaswerkes in der Deutschen Glasindustrie und dem Weltmarkt dargelegt werden. Gleichzeitig soll dieser

geschichtliche Ablauf den lebenden Zeitzeugen eine Erinnerung sein und den Nachkommen die Entwicklung der Farbglasproduktion in Reichenbach / OL. aufzeigen. Ganz im Sinne der geschichtlichen Entwicklung sind im Laufe der Zeit die Voraussetzungen geschaffen worden, um an leistungsfähigen Produktionsanlagen Farbgläser in den verschiedensten Verarbeitungsstufen herzustellen und dem Markt anzubieten. Dabei steht die Frage, warum gerade Reichenbach in der Oberlausitz der Sitz der Farbglasproduktion in Deutschland wurde? Diese Frage beantwortete Professor Dr. Ing. Paul Beyersdorfer - Senior der DDR-Glasindustrie - in seiner Festrede zur 700-Jahrfeier der Stadt Reichenbach / OL. Hier ein Auszug:

- Der rege Handel Süd- und Westdeutschlands mit der Lombardei und Venetien brachte u.a. auch den venezianischen Monopolartikel Glas nach Deutschland. Ist es verwunderlich, dass kluge erfinderische Männer mit Unternehmungsgeist daran gingen, das begehrte venezianische Glas in Deutschland selbst zu erzeugen und Muranos Monopolstellung zu brechen?

Wenn man bedenkt, dass man zur Erzeugung des Glases hohe Temperaturen, also viel Brennstoff braucht, und dass im Mittelalter Holz der einzige bekannte und ver-

fügbare Brennstoff war, wenn man weiter bedenkt, dass Pottasche durch Auslaugen von Holzasche gewonnen, ein wesentlicher Glasrohstoff ist, dann ist es nicht mehr verwunderlich, dass die Glashütten in waldreichen Gegenden entstanden. Wird man sich ferner bewusst, dass Farbglas gleichsam eine Nachbildung von Edel- und Halbedelsteinen ist wie z.B. Granat, Rubin, Topas, Smaragd, Saphir, Amethyst, und dass Böhmen ein Land ist, reich an Halbedelsteinen - wer kennt sie nicht, die böhmischen Granaten -, dann wird es unschwer verständlich, dass die deutsche Glasindustrie in den Waldgebirgen, welche die böhmische Umrandung bilden, sich zunächst entwickeln musste. Und von Nordböhmen - (ehem.) Sudetenland - nach Reichenbach ist es ja nur ein Katzensprung. Für solche Sprünge, zumal innerhalb eines artgleichen Gebietes, sind politische Grenzzäune, die es durchschneiden, kein Hindernis. So dürfte die immer wieder gestellte Frage: Warum ist denn ausgerechnet Reichenbach / OL der Hauptsitz der deutschen Glasindustrie? klärend beantwortet sein.“

An dieser Stelle möchte ich mich bei Herrn Roland Staratschek, einem ehemaligen Studienkollegen, recht herzlich dafür bedanken, dass er die genannte Dokumentation zur Verfügung gestellt hat.

400 Tonnen Glas aus Schmelzwanne ausgelaufen

Artikel aus Sächsische Zeitung 30.07.2004

Nienburg. Über 400 Tonnen glühende Glasmasse sind bei einem Unfall in einer Glasfabrik im niedersächsischen Nienburg ausgelaufen. Wie eine Unternehmenssprecherin sagte, ergoss sich die 1300 Grad heiße Flüssigkeit in den Keller einer Werkhalle, nachdem eine Schmelzwanne der zum Verpackungskonzern Rexam gehörenden Fabrik geborsten war. 400 Feuerwehrleute mussten die heiße Glasmasse die ganze Nacht über mit bis zu 5.000 Liter Wasser pro Minute kühlen. Erst gestern Mittag konnte die 50-köpfige Werksfeuerwehr von Rexam in Nienburg die weitere Kühlung des Glasberges allein übernehmen. Durch den

Einsatz habe man die Produktionsanlagen in der Werkhalle vor Schäden bewahren können, betonte die Rexam-Sprecherin. Aus der gemauerten Schmelzwanne sei wahrscheinlich einer der Spezialsteine herausgebrochen und habe so das Unglück ausgelöst. Man hoffe, die 15 Millionen Euro teure Wanne reparieren und die Produktion mit ihr in 4 bis 6 Wochen wieder aufnehmen zu können. Die genaue Schadenshöhe sei noch nicht absehbar. Vor einer Begutachtung müsse die Glasmasse weiter abkühlen. Bei dem Unglück sei niemand verletzt worden. (AP)

Sprela-Chef will Glashütte Döbern kaufen

Artikel aus Sächsische Zeitung, 16.07.2004

Döbern. Siegfried Zabel will die Glashütte Döbern in Südbrandenburg kaufen. Ende Juni ist er beim Spremberger Laminat-Hersteller Sprela AG vom Vorsitz in den Aufsichtsrat gewechselt, nun plant er die Modernisierung der Glashütte. Der Döberner Geschäftsführer

Frank Mader bestätigte gestern einen Bericht der „Lausitzer Rundschau“, dem zufolge die Belegschaft von 135 auf mehr als 140 Personen wachsen soll. Der bisherige russische Investor Guskristall werde künftig nur noch 24,8 Prozent der Anteile halten. (dpa/SZ)